

## Rezension zu:

Gärtner, Claudia (Hg.): Religionsdidaktische Entwicklungsforschung. Lehr-Lernprozesse im Religionsunterricht initiieren und erforschen



### die Autorin

Dr.<sup>in</sup> Renate Wieser, MA, Lehrende an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau

*Gärtner, Claudia (Hg.): Religionsdidaktische Entwicklungsforschung. Lehr-Lernprozesse im Religionsunterricht initiieren und erforschen, Stuttgart: Kohlhammer 2017 (= Religionspädagogik innovativ 24). ISBN: 978-3-17-034461-7*

Es ist der im religions/pädagogischen wie fach/didaktischen Kontext immer wieder (neu) wahrnehmbare „garstige Graben zwischen Fachdidaktik und Unterrichtspraxis“ (S 11), welcher die grundlegende Ausgangsproblematik des vorliegenden Bandes bildet. So verweist die Herausgeberin Claudia Gärtner in ihrem einleitenden Beitrag auf die „deutliche Lücke“ (S 12) zwischen Forschungs- und Theoriewissen und den Erfahrungen der schulischen PraktikerInnen, um an diesen Problembezug anschließend das Ziel des Bandes auszuschildern: Es geht darum, einen spezifischen Ansatz fachdidaktischer empirischer Forschung, nämlich die *fachdidaktische Entwicklungsforschung* (auch *Didactical Design Research* oder allgemeiner *Design-Based Research*) aus religionsdidaktischer Perspektive heraus als mögliche Antwort auf diesen diagnostizierten ‚Graben‘ zu diskutieren (S 14). Dabei lautet die leitende These Gärtners, dass dieser Forschungsansatz „die religionsdidaktische Forschung zum einen methodisch fundieren und inhaltlich forcieren, zum anderen für den interdisziplinären fachdidaktischen Diskurs anschlussfähig machen“ (S 13) kann. Zugleich wird im Vorwort transparent gemacht, dass man sich hier in einem letztlich nie ganz aufzulösenden Spannungsfeld bewegt: Einerseits gilt es wahr- und ernstzunehmen, dass religiöse Lehr- und Lernprozesse aufgrund ihrer Komplexität wie auch aufgrund ihrer Subjekt- und Kontextabhängigkeit mit empirischen Instrumentarien nie ganz erschließbar sein werden und Evidenzbasierung daher immer nur als angestrebtes, jedoch nie ganz erreichtes Ziel vor Augen steht, andererseits ist dennoch der „Kernauftrag

der Religionsdidaktik“ nicht aufzugeben, der eben gerade darin besteht, „Religionsunterricht und die in ihm stattfindenden Lehr-Lernprozesse zu beschreiben, zu reflektieren und weiter zu entwickeln“ (S 7).

Vor diesem Hintergrund präsentiert der Band nun zum einen Forschungsergebnisse, die im Rahmen verschiedener Projekte *religionsdidaktischer Entwicklungsforschung* – hier verortet im „Forschungs- und Nachwuchskolleg fachdidaktische Entwicklungsforschung zu diagnosegeleiteten Lehr-Lernprozessen“ (FUNKEN) der TU Dortmund – gewonnen wurden, und gewährt damit spannende Einblicke in religiöse Lernprozesse im Religionsunterricht; zum anderen versteht er sich als ein Beitrag zur multiperspektivischen Reflexion und Rezeption eben dieses Forschungsansatzes im Rahmen der Religionsdidaktik. Zu diesem Zweck gliedert sich das Werk in drei Hauptteile, wobei der erste Teil grundsätzliche *Einblicke* in die fach- und religionsdidaktische Entwicklungsforschung bietet, der zweite Teil diesen Forschungsansatz aus verschiedenen religionsdidaktischen *Blickwinkeln* betrachtet und der dritte Teil je einen *Aus-* und einen *Außenblick* gewährt.

In ihrem einleitenden Beitrag setzt sich Gärtner mit den Fundamenten fachdidaktischer Entwicklungsforschung auseinander: Durch einen (lern-)gegenstandsorientierten, vernetzten, prozessorientierten und zyklisch-iterativen Forschungs- und Entwicklungsprozess sollen – in enger Kooperation („collaborative“) von ForscherInnen und schulischen AkteurInnen und unter besonderem Augenmerk auf die LernerInnenkonzeptionen – fachdidaktische (lokale) Theoriebildung (weiter) vorangetrieben wie auch konkrete Anregungen für schulische Lehr- und Lernprozesse, auch Unterrichtsdiseins entwickelt werden. Fachdidaktische Entwicklungsforschung versteht sich demnach als theoriebezogen *und* praxisorientiert und ihr Grundanliegen stellt „die Ver-

knüpfung von praxisbezogenen Entwicklungsprodukten für konkrete Lernsituationen und der (lokalen) Theoriebildung dar [...].“ (S 26) In ihrem Beitrag leistet die Autorin auch eine erste religionsdidaktische Konkretisierung dieses Forschungsansatzes, indem sie durch Beispiele aus einer sich als religionsdidaktisch verstehenden Entwicklungsforschung, durch das Aufzeigen von religionsdidaktischen Desideraten sowie durch Hinweise auf erwünschte Entwicklungen in der religionsdidaktischen Forschung die fachdidaktische Entwicklungsforschung in ihrer möglichen Relevanz für die Religionsdidaktik durchbuchstabiert und Chancen dieses Ansatzes sichtbar werden lässt – zugleich wird dabei klar, dass hier noch ein langer Weg zu beschreiten sein wird. Der zweite Beitrag des ersten Teils, er stammt ebenfalls von der Herausgeberin, präsentiert wichtige Ergebnisse eines religionsdidaktischen Projektes, welches sich forschend und entwickelnd dem Lerngegenstand ‚eigene Auferstehungsvorstellungen entwerfen‘ zuwendet: Durch eine theologisierende Auseinandersetzung mit einer Anástasis-Ikone sollen SchülerInnen die Möglichkeit bekommen, eigene Auferstehungsvorstellungen zu entwerfen. Im Fokus steht hier der Gesamtprozess einer fachdidaktischen Entwicklungsforschung, der anhand dieses Forschungsprojektes exemplarisch vorgestellt wird: von der ‚Spezifizierung und Strukturierung des Lerngegenstandes‘ über das ‚zyklische Vorgehen bei der Entwicklung und Erprobung der Unterrichtsdesigns‘ und die ‚Vorstellung und Auswertung der Designexperimente‘ bis hin zur ‚Entwicklung lokaler Theorien‘.

Im zweiten Teil wird immer exemplarisch an einem spezifischen Projekt religionsdidaktischer Entwicklungsforschung je eine bestimmte Nuance fachdidaktischer Entwicklungsforschung ausgedeutet und reflektiert: *Theresa Schwarzkopf* hat als eine der ersten ihre Dissertation im Rahmen fachdidaktischer Entwicklungsforschung verfasst und dieses religionsdidaktische Forschungsprojekt zum ‚Argumentieren Lernen im Inhaltsfeld Auferstehung‘ demnach auch in unterschiedlichen innertheologisch/fachlichen wie außerfachlichen Situationen präsentiert. Vor diesem Hintergrund legt sie dar, unter welchen Bedingungen es zu irritierenden wie auch bereichernden Fremdheitsbegegnungen im forschenden, hochschuldidaktischen Kontext kommt und kommen kann. *Nicole Blanik* geht vor allem der Frage nach, „in welchem Setting und Umfang die Wirksamkeit von Lehr-Lernarrangements angemessen untersucht und Potenziale für die Religionsdidaktik erkannt werden können, sodass eine verstärkte Theorie-Praxis-Koppelung angekurbelt werden kann.“ (S 102) Anhand ihres Projektbeispiels – Thema: Theodizee – votiert sie für die Beforschung einer gesamten Unterrichtsreihe im Klassensetting (anstelle von kleinen Lernsequenzen in einer Laborsituation) und reflektiert Chancen und Hürden einer solchen methodologischen

wie religionsdidaktischen Entscheidung. Dem Ziel und Ausgangspunkt fachdidaktischer Entwicklungsforschung, nämlich der ‚Spezifizierung und Strukturierung des fachlichen Lerngegenstandes an sich‘, wendet sich *Barbara Strumann* zu. Für religionspädagogische Projekte stellt dieser Schritt ein besonders komplexes Unterfangen dar – wie damit produktiv umgegangen werden kann, zeigt sie anhand ihres Projektes zu Klagepsalmen. *David Faßbender* fokussiert in seinem Werkstattbericht auf das zyklisch-iterative Arbeiten im fachdidaktischen Forschungsprozess und betrachtet diesbezügliche Vorteile und Hürden speziell im Hinblick auf eine religionsdidaktische Forschung und exemplarisch am Beispiel eines Forschungsvorhabens im Bereich der Gleichnisdidaktik.

Im dritten Teil reflektiert zunächst *Hubertus Roebben* das Konzept der fachdidaktischen Entwicklungsforschung auf seine Stärken wie auch auf seine (noch) „unentdeckten Potentiale“ (S 153) hin. Wie die fachdidaktische Entwicklungsforschung betont er die Dignität der Praxis, fordert jedoch eine „explizite Kontextualisierung oder Verortung der Entwicklungsforschung in Raum und Zeit“ (S 155), also einen expliziteren Blick auf den dynamisch-interaktiven Charakter des religiösen Lernens, um tatsächlich zu Ergebnissen zu kommen, die für die schulische Praxis etwas ‚austragen‘. Anhand der Kinder- und Jugendtheologie stellt er seine Überlegungen zur fachdidaktischen Entwicklungsforschung auch in einen praktisch-theologischen Horizont. *Susanne Prediger* – Professorin für Grundlagen der Mathematikdidaktik am Institut für Erforschung und Entwicklung des Mathematikunterrichts und Mitglied im Leitungsteam von FUNKEN – leistet den abschließenden Außenblick: Sie weist zunächst ‚Gegenstandsorientierung‘ und ‚Prozessfokussierung‘ als spezifische Merkmale von FUNKEN aus und benennt anhand der im Buch beschriebenen religionsdidaktischen Forschungsprojekte Stärken, aber auch Grenzen dieser Zugangsweise. Als große Chance sieht sie das Potenzial der fachdidaktischen Entwicklungsforschung, „alte Gräben zwischen epistemologischen bzw. hermeneutischen Zugängen einerseits und empirischen Zugängen andererseits zu überwinden und die Chancen der Empirie auch für die Gegenstandskonstitution konsequenter zu nutzen.“ (S 171)

Es ist ein Buch wie ein Gesprächsbeginn ... Ein bereits vielfach bewährtes Forschungsformat begegnet der Religionsdidaktik und in dieser Begegnung liegen ein paar echte Verheißungen: ein Zueinanderfinden der Weisheit der PraktikerInnen und der Theorien der Disziplinen, ein Ernstnehmen der lernenden und lehrenden Subjekte in ihrem jeweiligen Geworden-Sein und im jeweiligen Setting, eine interdisziplinäre Anschlussfähigkeit an andere Fachdidaktiken. Zudem zeichnen sich bereits jetzt kleine, aber – wie Roebben es nennt – „ehrliche“ (S 155) lokale Theorien für den

Religionsunterricht ab, die so manche liebgewonnene religionsdidaktische ‚Gewissheit‘ zu erschüttern vermögen und zur Bescheidenheit vor allzu vollmundig vorgebrachten fachdidaktischen Versprechungen und Ansprüchen mahnen, gleichzeitig aber auch Lust machen, weiter zu denken und zu forschen.

Anzumerken ist in dem allen natürlich auch, dass der/die LeserIn mit diesem Buch in eine wahrscheinlich noch sehr ungewohnte, vielleicht auch befremdliche Begriffswelt einsteigt. Das verlangt ihm/ihr einiges an Konzentration und Übersetzungsleistung ab. Klar ist auch, dass es erste Schritte eines Weges sind, die hier beschrieben werden; vieles harret noch spezifisch religionsdidaktischer, -pädagogischer und theologischer Reflexion und eventuell auch der Adaption und Weiterentwicklung.

Das Gespräch jedenfalls ist eröffnet ... Jetzt braucht es dialogbereite GesprächspartnerInnen. Denn auch das zeigt sich sehr deutlich: Fach- und damit auch religionsdidaktische Entwicklungsforschung ist selbst auch – in ihrem forschenden und entwickelnden Handeln – immer auf Begegnungen und Interaktion angewiesen.

### Autorinneninformation

Dr.<sup>in</sup> Renate **Wieser**, MA  
Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz  
Lange Gasse 2  
A-8010 Graz  
e-mail: [renate.wieser@kphgraz.at](mailto:renate.wieser@kphgraz.at)